

Im Gespräch mit: Walter Hotz

Die SVP konnte ihre Vertreter in Bundesbern zwar bestätigen. Doch der Wähleranteil in Schaffhausen ist gesunken. An der Themensetzung liege das nicht, sagt Walter Hotz, Präsident der kantonalen SVP.

«Was wollen wir mehr?»

Isabel Heusser

Mit einem klaren Resultat wurden gestern Hannes Germann in den Ständerat und Thomas Hurter in den Nationalrat gewählt, die SVP bleibt die stärkste Partei im Kanton. Im Vergleich zu 2015 hat die Partei aber schlechter abgeschnitten; Hannes Germann erreichte fast 3000 Stimmen weniger. Für Kantonalpräsident Walter Hotz kein Grund zur Besorgnis.

Herr Hotz, Thomas Hurter und Hannes Germann konnten ihre Sitze verteidigen, die Schaffhauser SVP hat aber einen tieferen Wähleranteil als noch vor vier Jahren. Wie interpretieren Sie dieses Resultat?

Walter Hotz: Wir sind zufrieden mit dem Ergebnis. Die SVP ist nach wie vor die stärkste Partei im Kanton. Wir sind auch, soweit ich es momentan beurteilen kann, die stärkste SVP schweizweit. Was wollen wir mehr?

Auf nationaler Ebene hat die SVP einen deutlichen Wählerverlust erlitten. Die SVP hat den Klimawandel relativiert, was bei gemässigten Wählern offensichtlich schlecht ankam. Auch das Wurmplakat wurde kritisiert. War die Strategie der SVP nicht gut genug?

Hotz: So ist es nicht. Es ist bedauerlich, dass die Journalisten nur über das Klima geschrieben und nicht noch andere Themen aufgegriffen haben, etwa die AHV oder das Rahmenabkommen.

Nicht nur die Journalisten haben den Klimawandel aufgegriffen, sondern auch die anderen Parteien. Aber nochmals: Dann hat die SVP also nicht auf die falschen Themen gesetzt?

Hotz: Natürlich ist das Klima als Thema wichtig, auch für die SVP, aber es gibt eben auch andere. Wir hatten Glück, dass bei-



Ist zufrieden mit dem Abschneiden seiner Partei: SVP-Kantonalpräsident Walter Hotz.

BILD ZENO GEISSELER

«Die FDP hat die Quittung bekommen.»

SVP-Präsident Walter Hotz zum Verzicht der FDP auf eine Listenverbindung

spielsweise die Benzinpreiserhöhung noch vor dem Wahlsonntag im Ständerat diskutiert wurde. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass man eine klare Politik vertreten sollte. Das werde ich weiterhin tun. Wir müssen nach unserem Parteiprogramm politisieren und dürfen weder nach links noch nach rechts ausscheren.

Zurück nach Schaffhausen. Nach dem Wurmplakat und den Angriffen der SVP auf Christian Amsler entschied sich die FDP gegen eine Listenverbindung mit der SVP. Mit welchen Folgen?

Hotz: Das konnten wir noch nicht genau analysieren. Ich vermute allerdings, dass die FDP mit diesem Schritt einen Fehler gemacht hat. Wir sind auf die FDP zugegangen, aber sie wollte leider nicht. Wir hätten diese Listenverbindung gemacht, natürlich. Die FDP dachte, sie könne den Weg alleine gehen. Nun hat sie die Quittung dafür bekommen. Ich bedaure es sehr, dass eine bürgerliche Partei so abgestürzt ist wie heute die FDP.

Wie wollen Sie wieder mehr Leute zur SVP bringen?

Hotz: Ich bin bereits daran, den Wahlkampf 2020 für die Gesamterneuerungswahlen vorzubereiten. Unser Ziel muss es sein, eine geradlinige Politik zu machen. Wir werden bereits Anfang Januar den Wahlkampf eröffnen und einen grossen Auftakt machen. Es wird natürlich nicht so einfach werden wie bei den Ständerats- und Nationalratswahlen, wo wir Bisherige stellen konnten.

Wird sich der Trend, der sich bei den nationalen Wahlen abzeichnete, bei den Gesamterneuerungswahlen im nächsten Herbst fortsetzen?

Hotz: Wir werden sicher nicht mehr Wähler verlieren. In Schaffhausen hat sich der Anteil bei knapp 40 Prozent eingependelt. Ich bin optimistisch – das muss ich sein (lacht).

Wie sieht es denn mit dem Kandidatenfeld aus – gibt es genügend Interessenten?

Hotz: Wir fangen jetzt an, nach potenziellen Kandidaten Ausschau zu halten. Am Politiknachwuchs müssen wir arbeiten, das ist tatsächlich eines meiner Sorgenkinder. Aber wir sind ja nicht die einzige Partei mit diesem Problem. Die Mitgliederzahlen der Jungen SVP sollten sich jedenfalls noch steigern. Da ist aber vor allem deren Präsident gefordert.

Der Frauenanteil in der SVP ist auch nicht besonders hoch...

Hotz: Das stimmt, die Zahlen dürften sich bessern. Auch Frauen sind bei uns jederzeit willkommen.

Hannes Germann ist 63 Jahre alt, Thomas Hurter 55. Wird die SVP bei den nächsten nationalen Wahlen in vier Jahren wieder mit zwei älteren Herren antreten?

Hotz: So weit voraus wage ich keine Prognose. Sowohl Hannes Germann als auch Thomas Hurter sind aber angetreten, um die Legislatur zu Ende zu bringen. Was in vier Jahren ist, werden wir sehen.

Wahlfeiern So feierten sie bei der GLP, bei der SVP, bei den Linken und, sofern man da von einer Feier sprechen kann, bei der FDP

Grüne Hoffnungen, rote Rosen und ein blaues Auge

Im Restaurant Al-Andalus in Schaffhausen verfolgten die **Grünliberalen (GLP)** zusammen mit der **Jungen GLP** bereits am frühen Nachmittag den Wahlkampf auf dem Bildschirm. «Es war wie eine **Politik-WM**», sagte Nationalratskandidat Ramon Göldi (GLP). «Wir freuen uns sehr über die sensationellen Resultate schweizweit», so Göldi weiter. Im Kanton Schaffhausen erreichten die GLP und die Jungpartei einen Wähleranteil von rund sechs Prozent – zusammen mit den Grünen kamen sie gar auf über 12 Prozent. «Wir haben mit weniger gerechnet und sind mehr als zufrieden», sagte Tim Bucher (Junge GLP). Ökologische Themen würden in Zukunft immer wichtiger, das sei nun honoriert worden. Die GLP trat im Kanton Schaffhausen zum ersten Mal bei nationalen Wahlen an. «In Zukunft wollen wir **mehr Kandidatinnen** zur Verfügung stellen», sagte



Manfred Thoma, Ramon Göldi, Luka Vojinovic und Tim Bucher (v. l.) BILD JULIA LEPPIN

Manfred Thoma (GLP). Nun werde aber erst einmal gefeiert.

Die **SVP** feierte mit rund 120 Personen in der Turnhalle **Merishausen** bei heissem Beinschinken und Kartoffelsalat. Mit Blick auf die nationalen Resultate meinte SVP-Parteipräsident Walter Hotz: «Wir sind mit einem **blauen Auge** davongekommen.» Der Wahlkampf sei hart gewesen, die **Berichterstattung** in den Medien **bedenklich**. Es sei nur über den **Klimawandel** gesprochen worden, dabei habe es zahlreiche andere wichtige Themen gegeben, etwa die Zuwanderung, radikale Muslime oder die AHV-Finanzierung. Sein Fokus richtete sich dann aber vor allem auf die **kantonalen Wahlen** im kommenden Jahr. Er rief die Parteimitglieder dazu auf, sich für eine Kandidatur zu melden – und er kündigte an, dass es bereits im Januar einen ersten grossen Anlass geben werde.

Von einer **Listenverbindungs-Elefantenrunde** sprach **SP-Präsident Daniel Meyer** angesichts der Tatsache, dass an die Wahlfeier der SP auch die Listenverbindungspartner eingeladen worden waren. Das führte dazu, dass sich unter den rund **100 Personen**, die sich im Saal des «Alten Schützenhauses» einfanden, **viele junge Menschen** befanden. Ausgesprochen gut gelaunt und aufgeräumt führte Meyer durch die Feier. **Blumen gab es für Urs Tanner**, Listenpartner der



Urs Tanner, Nationalrätin Martina Munz und Patrick Portmann (v. l.) BILD E. BÖHRER

«Wir hatten mit weniger gerechnet und sind sehr zufrieden.»

Tim Bucher Junge GLP

wiedergewählten Nationalrätin **Martina Munz** – die natürlich auch einen Strauss bekam – und den strahlenden Sympathieträger **Patrick Portmann**, der als **Ständeratskampfkandidat** mit 9952 Stimmen **alle Erwartungen übertroffen hatte**. An Applaus wurde denn auch nicht gespart.

Wenig Grund zur Heiterkeit gab es bei der **Wahlbesprechung der FDP**, die sich mit allen Kandidaten und Zugewandten gestern Abend im Hotel Promenade traf. Parteipräsident **Marcel Sonderegger** verhehlte seinen Unmut über das Re-

sultat nicht, gab sich nach dem Studium der Ergebnisse gleichzeitig **überzeugt**, dass der eigenständige Wahlkampf **ohne Listenverbindung** mit der **SVP richtig war: «Egal, mit wem wir eine Verbindung eingegangen wären, wir hätten keinen Sitz geholt.»** Den Dank des Präsidenten erwiderten die Kandidaten, **Christian Amsler** hielt fest, dass dies seine **erste Wahlniederlage** gewesen sei – und man auch aus einer Niederlage **gestärkt** hervorgehen könne. Und **Marcel Fringer** war zwar ob des Abschneidens und des betriebenen Aufwandes ernüchtert, blickte aber bereits in die Zukunft: «Morgen ist Montag und wir räumen die Plakate ab, denn nach der Wahl ist vor der Wahl.» Fast schien es, «als ob am Ende **alle irgendwie gewonnen haben**», sagte ein Parteimitglied beim Apéro, bei welchem die rund 50 FDP-Anhänger das Resultat analysierten. (tsc/zge/Wü./rob)



Bei der SVP wurden noch Wahlkampfgeschenke verteilt. BILD ZENO GEISSELER